



Republika e Kosovës
Republika Kosovo - Republic of Kosovo
Kuvendi - Skupština - Assembly

TRANSKRIPT

I MBLEDHJES SË VEÇANTË TË KUVENDIT TË REPUBLIKËS SË
KOSOVËS, E MBAJTUR MË 29 TETOR 2015

POSEBNE SEDNICE SKUPŠTINE REPUBLIKE KOSOVA,
ODRŽANE 29. OKTOBRA 2015. GODINE

TETOR - OKTOBAR
2015

Rendi i ditës

1. Adresimi i presidentit të Austrisë, z. Heinz Fischer, deputetëve të Kuvendit të Republikës së Kosovës

Dnevni red

1. Obračanje predsednika Austrije. g. Heinz Fischer, poslanicima Skupštine Republike Kosovo

Mbledhjen e drejtoi kryetari i Kuvendit, z. Kadri Veseli.

KRYETARI: Të nderuar deputetë të Kuvendit të Republikës së Kosovës,
Të nderuar ambasadorë të vendeve mike,
E nderuar presidente e Republikës së Kosovës, zonja Ahtifete Jahjaga,
I nderuar kryeministër i Republikës së Kosovës, zotëri Isa Mustafa,
I nderuar zotëri zëvendëskryeministër i Republikës së Kosovës, zoti Hashim Thaçi,
Kabinet qeveritar,

Shumë i nderuar President i Republikës së Austrisë, zoti Heinz Fischer, mirë se keni ardhur në Kuvendin e Republikës së Kosovës!

(Duartrokitje)

Është një nder i veçantë për ne, përfaqësuesit e popullit të Kosovës, që sot ju kemi në mesin tonë.

Prania juaj sot në Kuvendin e Republikës së Kosovës e shpreh më së mirë frymën e bashkëpunimit ndërmjet vendeve tona.

Shpreh përkushtimin e vendit tuaj për t'i qëndruar pranë vendit tonë në rrugëtimin e tij të konsolidimit demokratik, zhvillimit ekonomik dhe integritimit evropian.

Në emër të Kuvendit të Republikës së Kosovës dua t'i shpreh gjithë mirënjohjen shtetit dhe popullit tuaj, popullit austriak, për ndihmën e vazhdueshme dhënë popullit tonë në kohë të ndryshme dhe në rrethana të ndryshme, në ditët e vështira që ne kaluam nga koha e çlirimit deri te pavarësia.

Zoti president,

Lidhjet e shumëfishta miqësore që vendi ynë ka me vendin tuaj për ne paraqesin një vlerë kombëtare. Ne do të vazhdojmë t'i kultivojmë këto lidhje në funksion të paqes, stabilitetit dhe zhvillimit ekonomik, demokratizimit të plotë të Ballkanit Perëndimor, që tani është në rrugën e përbashkët të integritimit në familjen e madhe të demokracive evropiane.

PRESIDENTI HEINZ FISCHER: O geschätzte Frau Staatspräsidentin,
Sehr geehrter Herr Parlamentspräsident,
Verährte Mitglieder der Begierung mit dem Herren Ministerpräsident an der Spitze,
Sehr verährte Abgeordnete,
Meine Damen und Herren,

Der Herr Parlamentspräsident hat sich so eben bei mir Bedank, dass ich die Einladung zu dem Besuch des Parlaments angenommen habe.

Ich möchte, dass Umdrehen und sagen ich bedanke mich wirklich Aufrichtig, dass sie mir die Gelegenheit gegeben haben das Parlament zu besuchen und hier auch zu Ihnen zu sprechen.

Als österreichischer Bundespräsident, als Freund des Kosovo und vor allem als langjähriger Parlamentarier.

Wenn ich mich kurz vorstellen darf, ich wurde 1971 zum ersten mal in das österreichische Parlament gewählt und habe unserem Parlament bis zum Jahr 2004, das sind dreiunddreißig Jahre lang angehört, davon zwölf Jahre als Vorsitzender einer Fraktion und weitere zwölf Jahre als Präsident des österreichischen Personalrats.

In dieser Zeit habe ich den Parlamentarismus wirklich schätzen und lieben gelernt.

Für mich ist ein Parlament ein Kernstück der Demokratie eines Landes. Und ich habe in dem österreichischen Parlament viele interessante Erfahrungen gemacht und viel dazu gelernt und vielleicht kann ich auch das Eine oder Andere an Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren weitergeben.

Der österreichische Parlamentarismus ist mit der Geschichte der österreichischen Demokratie aufs engste verbunden, wenn das Parlament funktioniert und gut arbeitet, dann funktioniert auch die Demokratie. Und wenn es im Parlament Krisen gibt und Probleme gibt, dann ist auch die Demokratie davon nicht unberührt. Das ist zum Beispiel eine der Erfahrungen. Und ich bin auch ein überzeugter Anhänger der Auffassung, dass wir aus der Geschichte viel lernen können und auch lernen sollen.

Eine österreichische Schriftstellerin hat einmal gesagt die Geschichte lehrt aber sie findet keine Schüler die ihr zuhören. Das ist falsch, ich glaube wir alle lernen mehr oder weniger aus der Geschichte, wir können das gar nicht vermeiden, Lehren aus der Geschichte zu ziehen aber wir sollen sie dann auch in der Praxis anwenden.

Die österreichische Geschichte zum Beispiel ist charakterisiert, dass in den zwanzig Jahren nach dem Ende der Monarchie von 1918 bis 1938 der Parlamentarismus unter zu viel Spannungen gelitten hat.

Die Auseinandersetzungen zwischen links und rechts zwischen Sozialisten und Konservativen sind immer härter geworden, sind immer aggressiver geworden und ich muss es ja kurz machen, aber am Schluss im Jahr 1934 hat es Bürgerkrieg gegeben und auf allen Seiten hat man verloren. Letztlich hat niemand gewonnen und viele Tränen sind geflossen.

Dann ist die Zeit des Krieges gekommen und des Faschismus und dann haben wir im Jahr 1945 neu begonnen. Die Demokratie neu aufgebaut.

Ich war ein kleines Kind damals aber das habe schon mitgekriegt im Laufe der Jahre das die österreichische Politik nach 1945 geprägt war von den Lehren die man aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gezogen hat, dass man gelernt hat Zusammenarbeit ist etwas wichtiges.

Respekt der verschiedenen politischen Parteien voneinander und ein Fairplay auch in der Politik ist etwas wichtiges. Und der Wiederaufbau Österreichs nach 1945, das was man das österreichische Wirtschaftswunder genannt hat, war nur möglich, weil es eine Qualifikation eine gemeinsame Regierung der weiten politischen Gruppierungen gegeben hat die einander zehn Jahre vorher noch im Bürgerkrieg feindlich gegenübergestanden sind.

Und so hat Österreich von 1945 bis 1966 immer eine große stabile Qualifikation gehabt und Wahlkämpfe waren trotzdem harte Auseinandersetzungen, aber bestimmte Grenzen sind nie überschritten worden.

Im Jahr 1966 hat die Konservative Partei eine absolute Mehrheit gehabt und viele haben angst gehabt, wenn jetzt nur eine Partei allein regiert, was wird dann passieren?

Die Sozialdemokraten waren in Opposition, wird das wieder zu Zuständen führen sowie in der ersten Republik. Und heute kann ich eine klare Antwort drauf geben: Auf der Basis der Zusammenarbeit zwischen 1945 und 1966 hat dann auch jenes System funktioniert wo eine grosse Partei in der Regierung war und die andere in der Opposition. Aber es hat eine wichtige Voraussetzung gegeben: Es ist auch die Opposition anerkannt worden als vollberechtigter Teilnehmer an den politischen Prozeduren, als vollberechtigter Teilnehmer am System des Parlamentarismus. Das ist wenn sie so wollen der britische Parlamentarismus mit seinem Mehrheitswahlrecht wo es den Führer der Regierungspartei gibt and his (... .. lider of the Opposition) wo auch die Opposition als ein wichtiger Teil des politischen Systems anerkannt wird. Und es war dann auch die Zeit der nachfolgenden Jahre eine Periode wo in der österreichischen Verfassung und im österreichischen Parlamentarismus die Rechte der Oppositionsparteien die Kontrollrechte die Informationsrechte ausgebaut wurden. Und ich habe das als Fraktionsvorsitzender einer Regierungspartei in den 70er Jahren sehr unterstützt und ich glaube das wir heute im österreichischen Parlament ein System haben wo die Regierung in der Lage ist die Aufgaben einer Regierungspartei zu erfüllen und Gesetze in vernünftiger Zeit im Parlament behandeln und beschliessen zu lassen aber wo die Oppositionsparteien eine ganze Reihe von Möglichkeiten hat.

Heute zum Beispiel, kann eine Minderheit im österreichischen Parlament die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu erzwingen oder es gibt viele andere Minderheitsrechte.

Also mit einem Wort, ich pliediere für einen lebendigen Pluralismus für einen Pluralismus der politischen Parteien die sich voneinander deutlich unterscheiden, die der Bevölkerung unterschiedliche Angebote machen, aber die in einigen wesentlichen zentralen Fragen, was die Beachtung der Verfassung betrifft was die Rechtstaatlichkeit betrifft was unsere grundsätzlichen ausenpolitischen Interessen betrifft zusammenarbeiten.

Natürlich kein politisches System ist Perfekt. Die perfekte Demokratie gibt es nirgends. Nur in Utopia gib es sie, weil die Demokratie wird von Menschen gemacht und da die Menschen nicht perfekt sind kann auch die Demokratie nicht perfekt sein aber man kann die Demokratie entwickeln und pfelegen.

Ich hab einmal gesagt, die Demokratie ist ein bisschen wie eine Pflanze, eine Pflanze bedarf auf der Pflege, damit sie wachsen kann und man muss aufpassen und man darf nicht drauf herumtrampeln aber wenn sie wachsen kann, dann entfaltet sie sich und dann wird sie auch wenn der Wind stark bläst oder wenn ein Unwetter ist auch nicht gleich zugrunde gehen, dann wird sie widerstandsfähig sein aber wir müssen mit jeder Pflanze sorgfältig umgehen und wir müssen auch mit der Demokratie sorgfältig umgehen und ich bin auch der Meinung, dass man der Demokratie einen guten Dienst macht, wenn ein Land auch eine einigermaßen stabile wirtschaftliche und soziale Basis hat.

Wenn es zu grosse soziale Spannungen gibt, wenn die Unterschiede zwischen Arm und Reich in einem Land zu gross zu werden, dann können sich auch die politischen Spannungen vergrössern

und auch auf diese Aspekte der Demokratie muss man bedacht nehmen. Und sie existiert ja nicht im luftleeren Raum, sondern sie existiert in einer konkreten Gesellschaft in einem konkreten Land mit Menschen. Da gibt's viele die Arbeit haben, gibt's aber auch manche die arbeitslos sind, die Demokratie hat auf diesen Gebieten auch Verantwortungen dafür, dass das politische und ökonomische System eines Landes funktioniert und dass Lebensbedürfnisse der Menschen so gut es geht erfüllt werden können.

Meine Damen und Herren, ich kann natürlich die Einladung zu Ihnen im Parlament so zu sprechen wie ich es viele Jahre im österreichischen Parlament getan habe, in einem Rednerpult mich an die anderen Abgeordneten zuwenden und kann diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen und auch ein paar Sätze über die österreichisch-kosovarischen Beziehungen zu sagen.

Ich bin sehr zufrieden mit der Entwicklung dieser Beziehungen auch da gilt natürlich der Satz: Alles was gut ist, kann noch besser werden. Und alles was besser ist, kann noch zusätzlich verbessert werden.

Aber wenn ich denke wie mühsam es für den Kosovar war am Beginn der Staatsgründung und wie viele Schwierigkeiten es gegeben hat und wie viele Probleme es gegeben hat und wie es auch für andere europäische nicht ganz einfach war, wie man sich hier positionieren soll.

Da war es doch so, dass die österreichische Politik klar war im Bezug auf eine grundsätzlich positive Einstellung dem Westbalkan gegenüber im Allgemeinen, ich meine jetzt alle Staaten des westlichen Balkans ohne Ausnahme.

Wir haben zu allen Staaten des westlichen Balkans gute Beziehungen und wie verständnisvoll Österreich auf Bemühungen der Menschen in Kosovo reagiert haben hier einen eigenen Weg zu gehen und die Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen.

Österreich ist ein neutrales Land, wir sind nicht Teil der NATO, wir beteiligen uns nicht an militärischen Aktionen der Nato aber wir haben versucht die Entwicklung zu unterstützen, wir haben in einem frühen Stadium den Kosovo als Staat anerkannt und inzwischen haben das neben Österreich 110 andere Staaten auch getan.

Wir haben zu einem frühen Zeitpunkt Studienabschlüsse des Kosovo anerkannt, wir haben zu einem frühen Zeitpunkt begonnen in diesem Land zu investieren, ich komme gerade von einem Wirtschaftsforum wo diese Frage der Investitionen und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit erörtert worden und ich glaube es besteht heute ein wirklich vertrauensvolles und freundschaftliches Verhältnis zwischen dem Kosovo in seiner Gesamtheit. Dem Kosovo und der Republik Österreich und wir sind auch bemüht die Vereinbarungen die bei der Gründung oder im Beginn dieses Weges geschlossen wurden, mein Freund Atisarios aus Finnland hat ja hier stark mit gearbeitet, dass sie auch in einer fairen Weise eingehalten und erfüllt werden.

Das ist unsere Grundsatzposition gegenüber dem Kosovo und wir werden in den nächsten Jahren sicher unsere wirtschaftliche Zusammenarbeit verstärken und intensivieren.

Ich habe verstanden und es ist logisch, dass ein zentrales Außenpolitisches Ziel des Kosovo ist die Teilnahme am Prozess der europäischen Integration und der europäischen Zusammenarbeit. Das ist verständlich, denn die europäische Integration ist ja auch eigentlich nichts anderes als eine Lehre aus der Geschichte.

100 Jahre europäischer Geschichte vom Wiener Kongress bis zum zweiten Weltkrieg, das sind sogar 120 Jahre europäischer Geschichte waren ja unter anderem geprägt durch den Zusammenprall und dem immer wiederholten Zusammenprall zwischen Deutschland und Frankreich. Immer wieder hat es Krieg zwischen Deutschland und Frankreich gegeben und viele andere Staaten sind da hinein gezogen worden und es hat zusätzliche Kriege gegeben auch die österreichisch-ungarische Monarchie war im Krieg verwickelt und nach dem zweiten Weltkrieg hat man gesagt: jetzt ist es genug, so kann es nicht weitergehen. Wir müssen schauen dass der deutsch-französische Konflikt überwunden wird und wenn uns das gelingt werden damit auch viele andere Konflikte entschärft werden. Und das ist an der Wiege des Gedanken der europäischen Union gestanden.

Sie hat mit sechs Mitgliedern begonnen, dann waren es neun, dann waren es zwölf. Der Sprung von zwölf zu fünfzehn ist entstanden aus dem Beitritt von Österreich, Schweden und Finnland die nach 1989 nach dem Fall des Eisernen Vorhangs Beitrittsanträge gestellt haben und dann ist die sogenannte grosse Erweiterungsrunde von fünfzehn auf fünfundzwanzig, dann durch Bulgarien und Rumänien auf siebenundzwanzig und durch Kroatien auf achtundzwanzig.

Das ist gut so! Jetzt ist die Europäische Union eine sehr grosse Familie und in einer grossen Familie geht vieles gut und manches nicht so gut. Und die Europäische Union ist nicht frei von Problemen und nicht frei von Spannung, das sehen wir gerade jetzt zum Beispiel beim Flüchtlingsthema und trotzdem sind wir überzeugt, der Sprung vom achtundzwanzig auf letzten endes vierunddreissig, nämlich in dem die sechs Staaten des westlichen Balkan auch gleichberechtigte und vollberechtigte Mitglieder werden, ist logisch. Und entspricht der europäischen Realität und wird von uns gewünscht, wobei natürlich alle Staaten die der europäischen Union beitreten gewisse Bedingungen erfüllen müssen und gewissen Standards leisten müssen.

Da gibt es keine Abkürzer und da gibt es keine Ausnahme und da gibt es keine Protektion und das liegt im Interesse aller Beteiligten, denn nur wenn alle Mitglieder der europäischen Union gewisse mindest Standards erfüllen auch im Bezug auf Rechtsstaatlichkeit auch im Bezug auf Korruptionsbekämpfung auch im Bezug auf Wirtschaftlicheleistungsfähigkeit, nur dann wird dieses Komplexes Geflecht von rund dreissig oder in einem bestimmten Zeitpunkt vierunddreissig Mitgliedstaaten auch funktionieren. Aber das ist notwendig. Wenn wir uns anschauen wie sich die globale Entwicklung darstellt, wie auch ein vereinigtes Europa nur einen Bruchteil der Weltbevölkerung und einen Bruchteil der Weltwirtschaftsleistung hat, dann ist es völlig logisch, dass sich diese europäischen Staaten zusammenschliessen und damit auf Augenhöhe mit dem USA, mit China mit anderen grossen politischenräumen und wirtschaftsräumen operieren können.

Und dass ist ein Ziel dem wir uns gemeinsam verpflichtet fühlen und der Kosovo ist eingeladen Mitglied dieser Familie zu werden und der Kosovo ist eingeladen einen Weg einzuschlagen, der zu diesem Ziel führt.

Nach 1989 haben europäische Politiker oft in Budapest oder in Warschau oder in Prag ankündigungen gemacht bis zum Jahr sowieso. In drei Jahren hoffe ich, dass ihr Mitglieder der europäischen Union sein werdet. Und dann ist dieser Zeitplan nicht eingehalten worden und dann hat es Frustrationen und Enttäuschungen gegeben, drum glaub ich wäre es Falsch irgendwelche Jahreszahlen zu nennen. Aber das Ziel steht fest und der Weg dorthin ist klar und ich wünsche Ihnen allen Erfolg bei der Zurücklegung dieses Weges.

Meine hochgeschätzten Damen und Herren!

Herr President, ich habe mir ungefähr fünfzehn Minuten vorgenommen zu Ihnen zuzusprechen, Ihre freundliche Einladung auszunützen um ein paar Gedanken zur Demokratie zum Parlamentarismus und zur Europa vorzutragen.

Ich möchte mich nochmals sehr sehr herzlich bedanken für diese Einladung.

Ich weiss, dass das nicht alltäglich ist, ich weiss das zu schätzen.

Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche dem Parlament in diesem Land, der Demokratie in diesem Land, der Regierung ebenso wie der Opposition alles Gute und verabschiede mich mit den besten Wünschen an die Frau Präsidentin und an die Zukunft des Kosovo.

Danke vielmals!

(Duartrokritje)

KRYETARI: Duke e falënderuar shumë presidentin Fisher për këto fjalë të veçanta, edhe pse presidenti Fisher e ka një përvojë jashtëzakonisht të gjatë parlamentare dhe deshi edhe debat, e tha më herët se nëse ka nevojë mund të bëjmë edhe debat, por ne do ta përbyllem këtu takimin tonë. Faleminderit, president! Faleminderit, deputetë të nderuar!

E përgatiti:

Njësia për Transkriptim dhe Lekturë

(Transkriptimi në gjuhën gjermane: Laureta Ukëhaxhaj)